



# Zu schwach



zum  
Stehen.





Zu schwach zum Stehen.

#### #1 Schwäche

Schwäche ist vielleicht die einzige Möglichkeit, unserer genormten Welt zu entfliehen. Die Norm ist immer ausreichend und entsprechend dimensioniert. Etwas Schwaches nicht—und befindet sich damit automatisch ausserhalb der Konvention. Das Schwache gibt nach. Und ist dadurch Möglichkeit; nicht Fehler

#### #2 Die Krücke

Schwäche drückt sich aber selbst nicht aus. Das Exzentrische des strukturell Schwachen ist seine Krücke oder Stütze. Sie ersetzt das was fehlt. Sie hält, unterstützt, trägt, und ist dabei immer etwas sperrig, tektonisch nicht ideal und nicht immer perfekt integriert und dazu gehörig. Man merkt, dass sie nicht ganz passt. Es gibt Spalt und Spiel. Meist ist die Krücke das überdimensionierte Element. Und oft zu starr und stark. Das Starke und das Schwache ist ein kompositorisches Problem; und damit ein entwerferisches. Wir entwerfen ein Haus mit schwacher Struktur und starker Krücke.

#### #3 Zu viel von zu wenig

Schwachen Häusern hilft ein starkes Programm. Seit Philip Johnsons «Seven Crutches of Architecture» (1958) wissen wir genau das. Programm ist eine wichtige Krücke der Architektur. Bei uns nicht. Ein schwaches Programm öffnet die Nutzung, schafft Freiheit. Programm definiert sich nicht durch Zuschreibung über den Raumstempel. Sondern durch die Eignung des Raumes, seiner Elemente, seiner Möbel, Dimensionen und was so alles dazugehört. Über dieses Was-so-alles-dazugehört gibt es selten Diskussion. Ein Schlafzimmer braucht ein Bett, eine Küche einen Herd, eine Spüle, der Eingang eine Garderobe. Das Arbeitszimmer einen Schreibtisch. Genug Steckdosen, Leuchten, Fenster für jedes Zimmer.

Wirklich?

#### #4 Neue Urhütten

Das bürgerliche Ideal von Nützlichkeit und Komfort hat sich heute tief in das Bauen und Planen eingeschrieben. Die Anzahl der Steckdosen pro Zimmer ist da von vornherein klar. Aber was, wenn ein Haus nur eine Steckdose hätte? Wo wäre die dann? Und was würde nur eine Steckdose für das Zusammenleben der Bewohner bedeuten? Das soziale Gefüge, die täglichen Abläufe des Wohnens würden sich darauf einstellen. Solche Defizite sind schön. Sie hinterfragen tradierte Konventionen. Neue Urhütten entstehen. Nicht aus einem Verlangen nach nostalgischer Einfachheit, sondern um dem bürgerlichen Hang zum Komfortablen und dem Haus als Ware eine Kritik zu entwerfen.

#### #5 Funktionale Defizite

Nicht ganz dicht.  
 Pro Raum nur ein Möbel.  
 Nur eine Steckdose.  
 Zu eckig.  
 Nur ein Tisch.  
 Zu schlecht gedämmt.  
 Kein Kanalanschluss.  
 Kein Wasseranschluss.  
 Kein Dach.

...

Lehrveranstaltung: 151.777 UE Projekt

verpflichtendes Wahlfach: 151.806 Möbel  
 Design Herstellung

Kapazität: max. 18 Studierende

Betreuung im Team durch Carlotta Bonura,  
 Julian Brües, Rainer Eberl, Franziska Hederer,  
 Büsra Köroglu und Alex Lehnerer

Einführung: Montag, 03.03.2020 13:00

Rechbauerstraße 12, Hörsaal 1

\* Struktur und Ausdruck führen eine stille Unterhaltung. Wir spüren das feine Hin und Her zwischen struktureller Identität und (äusserer) Erscheinung. Fehlt der Struktur der Wille zum Ausdruck, kommt heraus ein blosses Gestell. Die Vorstellung geht nicht über die der gestapelten Standsicherheit hinaus. Und Ausdruck ohne Gedanken an seine Struktur, seine Innenwelt, produziert blosse, rhetorische Hülle. Dabei geht es um Transparenz. Nicht die buchstäbliche, sondern eine im übertragenen Sinn (zu lesen auch bei Colin Rowe). Eine Transparenz, die innere Elemente im Äusseren spürbar

macht—sie an die Oberfläche bringt und darüber hinaus. Eine Transparenz, die gegen eine banale Verkapselung der Dinge arbeitet; eine, die das Exzentrische schätzt. Die transparente Verbindung dieser Innen- und Aussenwelt ermöglicht die bauliche und räumliche Idee in der Figur des Hauses. Struktur und Komposition lassen sich nicht mehr voneinander unterscheiden. Ebenso wenig wie Raum und Gestalt, Figur und Grund. Situativ und nicht systematisch drückt sich die Idee von architektonischer Struktur aus.  
 - Alex Lehnerer